

# Fast alle Privatschulen sind für freie Schulwahl <sup>1</sup>

Steiner Schule engagiert sich im Abstimmungskampf, International School schweigt

**Run auf öffentliche Gelder.** Heute besucht nur gerade jedes 18. Baselbieter Kind eine Privatschule (Bild aus einer Steiner Schule).

ANDREAS HIRSBRUNNER

**Fünf der sechs im Baselbiet ansässigen Privatschulen sind an staatlichen Beiträgen interessiert und wollen sich bei einer Annahme der Initiative für die freie Schulwahl mit einem «Ja, aber» öffnen. Zumindest bei der Freien Christlichen Schule dürfte dies nicht genügen.**

Quantitativ haben die Privatschulen nichts zu bestellen im Vergleich mit den Staatsschulen: Rund 25 000 Baselbieter Kinder besuchen die staatlichen Primar- und Sekundarschulen, rund 1400 zwischen 7 und 16 Jahren Privatschulen im und ausserhalb des Kantons. Dieser übernimmt aufgrund eines psycho-



**freie schulwahl**

Kantonale Abstimmung vom 30. November 2008

logischen Gutachtens von 200 Privatschülern das Schulgeld, beim Rest steuert er jährlich 2000 Franken an die Schulkosten bei.

**TARIFE SCHWANKEN.** Dass nur jedes 18. Baselbieter Kind zwischen der ersten und neunten Klasse eine Privatschule besucht, dürfte weniger mit der Qualität als vielmehr mit den teils happigen Kosten dieser Schulen zusammenhängen. Die Tarife schwanken je nach Einkommen der Eltern zwischen monatlich 240 Franken (Minimalbeitrag der Freien Christlichen Schule) bis 2700 Franken (Maximalbeitrag der Rudolf Steiner Schule Münchenstein).

Vergleiche der Schulgelder der sechs Privatschulen im Kanton – es gibt drei Rudolf Steiner Schulen, die Schule für Offenes Lernen (SOL), die Freie Christliche Schule und die International School – sind allerdings schwierig. So sind die Steiner Schulen im Gegensatz zu den andern Schulen für Eltern im untern und mittleren Einkommensbereich gleich teuer, ob nun ein oder drei Kinder derselben Familie die Schule besuchen. Ein Spezialfall ist die International School, deren Schulgelder nicht vom Einkommen abhängen. Sie unterscheidet sich aber auch punkto Auskunftsfreudigkeit von den andern Privatschulen und hat als Einzige die Fragen der BaZ nicht beantwortet. Die Kommunikationsverantwortliche Jacqueline Krüger begründet dies damit, dass die Schule in einer internationalen Liga spiele und nicht in einem Artikel zusammen mit den andern Privatschulen im Kanton behandelt werden könne.

**CHRISTLICHE BILDUNG.** Die Freie Christliche Schule, die nicht offiziell Stellung bezieht, sagt indirekt Ja zur Initiative. Sie lässt wissen, dass sie an staatlichen Beiträgen interessiert sei. Gleichzeitig erwartet die Schule aber auch von künftigen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern «eine grundsätzliche Zustimmung zur christlichen Erziehung und Bildung». Mit diesem Vorbehalt käme die Freie Christliche Schule in Clinch mit dem Initiativtext, der Staatsgelder nur an Schulen zulässt, die keine ethnische, religiöse und finanzielle Einschränkung kennen.

**VERSCHIEDENE KONZEPTE.** So unterschiedlich wie die Mentalitäten sind auch die pädagogischen Konzepte der Schulen. Die Steiner Schulen mit ihrem anthroposophischen Hintergrund legen Wert auf «eine Erziehung zur Selbstbestimmung», Kern der SOL ist, auf jedes Kind individuell einzugehen, die Freie Christliche Schule baut getreu ihrem Namen auf einem christlichen Fundament auf, und die International School legt ein besonderes Augenmerk auf die Kompatibilität mit einem Verbund von Schulen in der ganzen Welt. Diese internationale Vernetzung ist auch den Steiner Schulen ein Stück weit eigen (Details zu den Privatschulen siehe Tabellen nebenan).

Würden sich nun die Privatschulen öffnen, falls die Initiative für die freie Schulwahl angenommen würde? «Ja, aber» heissen die Antworten mehr oder weniger deckungsgleich. Am offensten geben sich die Steiner Schulen, die auch als Einzige aktiv für die Initiative der Elternlobby eintreten. Sie machen die Aufnahme von Kindern lediglich davon abhängig, ob diese in einer Regelklasse unterrichtet werden können. Die SOL, die die Initiative ebenfalls befürwortet, will zuerst prüfen, ob Kinder und Eltern mit dem pädagogischen Konzept zurecht kommen respektive dahinter stehen.

**INTERNATIONAL SCHOOL BASEL**

**Standort:** Reinach/Aesch  
**Anzahl Schüler:** 1400 (geschätzt)  
**Davon aus BL:** unbekannt  
**Schulgeld pro Monat:** zwischen 1400 (Vorkindergarten) und 2500 (Gymnasium), Angaben stammen von 2007, aktuelle Zahlen werden nicht bekannt gegeben  
**Laufbahn der Schüler nach der 9. Klasse:** unbekannt  
**Pädagogisches Konzept:** Unterrichtssprache ist Englisch, Deutsch wird als Fremdsprache unterrichtet. Das Angebot reicht vom Vorkindergarten bis zur Gymnasialstufe mit dem «International Baccalaureate Diplom» als Abschluss. Dieses ermöglicht den Zugang zu Universitäten in der ganzen Welt. (Auskunft 2007)

**SCHULE FÜR OFFENES LERNEN**

**Standort:** Liestal  
**Anzahl Schüler:** 75  
**Davon aus BL:** 59  
**Schulgeld pro Monat:** min. 950, max. 2050 Franken, je nach Einkommen  
**Laufbahn der Schüler nach der 9. Klasse 2008:** 3 weiterführende Schulen, 1 Praktikumsjahr, 4 Berufs- resp. Vorlehren

**Pädagogisches Konzept (Eigendeklaration):** Kinder und Erwachsene lernen voneinander und entfalten dabei ihre Lebenskräfte im Wissen, Teil eines Ganzen zu sein. Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft, Solidarität, Kritikfähigkeit und Toleranz werden gefördert. Die Schule definiert und würdigt die Leistungen für jeden Schüler individuell und verzichtet auf Noten. Sie ist ressourcen- statt defizitorientiert.

**FREIE CHRISTLICHE SCHULE**

**Standort:** Liestal  
**Anzahl Schüler:** 85  
**Davon aus BL:** 72  
**Schulgeld pro Monat:** min. 240, max. 1140 Franken, je nach Einkommen  
**Laufbahn der Schüler nach der 9. Klasse (2008):** 11 weiterführende Schulen, 11 Berufslehren, 2 Auslandjahr

**Pädagogisches Konzept (Eigendeklaration):** Die Schule bietet in Zusammenarbeit mit den Eltern eine fundierte fachliche Ausbildung in einer familiären Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung an. Sie vermittelt christliche Werte und leitet die Schüler nach biblischen Grundsätzen zu einem verantwortungsvollen Leben an.

**Baselbieter Kinder ausserhalb des Kantons**

**VOR ALLEM BASEL.** Laut Zahlen des Bundesamts für Statistik besuchten im Schuljahr 2006/07 insgesamt rund 1500 Baselbieter Schüler Privatschulen ausserhalb des Kantons. Auf Primar- und Sekundarstufe waren es um die 700. Davon waren 650 in Basler Privatschulen eingeschrieben. Spitzenreiter waren die Minerva mit 186, das Freie Gymnasium mit 176, die Rudolf Steiner Schule Basel mit 167 und – etwas abgeschlagen – die Ecole Française de Bâle mit 38 Primar- und Sekundarschülern. Exoten waren dagegen Schulen wie das Alpen Internat in Beatenberg oder die Stiftsschule Engelberg mit 3 respektive 2 Baselbieter Sekundarschülern. hi

2) Bal 5.11.08

**RUDOLF-STEINER SCHULEN**

**Mayenfels**

Standort: Prätteln

Anzahl Schüler: 207

Davon aus BL: 116

Schulgeld pro Monat: min. 550, max. 1890 Franken (Eltern zahlen im Durchschnitt 800 Franken), je nach Einkommen

**Laufbahn der Schüler nach 9. Klasse**

(2008): 90 Prozent Freie Oberstufenschule in Muttenz, Rest Berufslehre oder Gymnasium

**Münchenstein**

Standort: Münchenstein

Anzahl Schüler: 212

Davon aus BL: 140

Schulgeld pro Monat: min. 560, max. 2700 Franken, je nach Einkommen

**Laufbahn der Schüler nach 9. Klasse**

(2008): 14 Freie Oberstufenschule in Muttenz, 4 andere weiterführende Schulen, 3 Berufslehre

**Schule Birseck**

Standort: Aesch/Duggingen

Anzahl Schüler: 454

Davon aus BL: 186

Schulgeld pro Monat: bei tiefen Einkommen 12,6% des Bruttoeinkommens, max. 2000 Franken, je nach Einkommen

**Laufbahn der Schüler nach 9. Klasse**

(2008): 95 Prozent blieben an der Schule für das 10. bis 12. Schuljahr, Rest trat eine Berufslehre an

**Pädagogisches Konzept (Eigendeklaration):** Ziel ist die Erziehung zur Selbstbestimmung. Künstlerische und handwerkliche Fächer werden gleich gewichtet wie intellektuelle. Es gibt während der ganzen Schulzeit keine Selektion in verschiedene Niveaus. Die ersten sechs Jahre unterrichtet ein Klassenlehrer. Wichtige Bestandteile sind Block- und Epocheunterricht.

**Gegner rufen laut «Nein»**

Initiative schade Kindern und der Wirtschaft

HANNES HÄNGGI

**Zweiklassenschulen, geschwächte Volksschulen, unkontrollierbare Mehrausgaben, schlechtere Bildung: Das Gegenkomitee kann der Initiative nichts Positives abgewinnen.**

Alle waren sie gestern in Liestal versammelt: Über den SP-Ständerat Claude Janiak, CVP-Nationalrätin Kathrin Amacker, die grüne Nationalrätin Maya Graf bis zu FDP-Landrat Urs Berger und SVP-Landrat Georges Thüring begründeten insgesamt zehn Politikerinnen und Politiker an einer Pressekonferenz, warum sie gegen die Initiative für die freie Schulwahl sind. «Die Initiative schadet den Kindern, sie gefährdet die Chancengleichheit und ist schlecht für die Wirtschaft», fasste CVP-Landrätin Elisabeth Schneider die Argumente des überparteilichen Komitees «Privatschul-Initiative Nein» zusammen.

**MEHRKOSTEN.** Welche konkreten Auswirkungen eine allfällige Annahme der Initiative haben könnte, erläuterten die Gemeindepräsidentinnen Marianne Hollinger (Aesch) und Renate Rothacher (Eptingen). Aesch müsste «von einem Moment auf den anderen» jährlich 650 000 Franken für Schüler an Privatschulen ausgeben, sagte Hollinger. Dieses Geld fehle der Gemeinde dann für die Volksschulen. «Die Tagesstrukturen, die wir jetzt anbieten, wären nicht mehr möglich», sagte Hollinger. Und Rothacher fügte an, dass das kleine Eptingen den Schulbetrieb nicht mehr aufrechterhalten könne, wenn schon nur ein paar Schüler eine Schule ausserhalb des Dorfes besuchen würden.

Dass die Initiative umgekehrt die Dorfschulen stützen könnte, wie die Befürworter behaupten, liess Nationalrätin Amacker nicht gelten: «Das ist nicht realistisch.» Auch bezweifelte Amacker, dass mehr Markt zu mehr Wettbewerb führe, und damit zu mehr Qualität: «Es gibt keine Studie, die das beweist.» Bewiesen sei aber, dass die Chancengleichheit zwischen den Schülern zunehme, Zweiklassenschulen seien die Folge.

**HARMOS.** Vor weitreichenden Folgen bei Annahme der Initiative warnte Claude Janiak: Die Initiative würde die Bildungsreform Harmos blockieren, ausgerechnet jetzt, da sich Basel mit Basel-Stadt, Solothurn und dem Aargau auf eine gemeinsame Linie geeinigt habe. SVP-Mann Thüring ergänzte: «Mit der Initiative wäre das Chaos komplett.» Ansonsten fürchtete Thüring vor allem die Mehrkosten, welche die Initiative mit sich bringe: «Der Bildungsrat geht von 30 Millionen Franken Mehrkosten aus, ich von 40 Millionen.»

Für Amacker stand fest: «Mich stört die Romantisierung von Privatschulen, als ob es dort keinen Streit und nur gute Noten gäbe.»